

# «Richtig helfen ist unheimlich schwer»

**SPENDEN** → Hunger-Katastrophe in Afrika. Ein Schweizer Helfer sorgt sich um die Spendengelder.

christian.bischoff  
@ringier.ch

Zehntausende sterben, Hunderttausendekämpfen um ihr Leben. Die Millionen aus der Ersten Welt fliessen. Doch Stephan Holderegger (63) hegt Befürchtungen: «Wir dürfen nicht blauäugig sein.» Und: «Richtig helfen ist unheimlich schwierig

Der Ostschweizer ist ein Mann der Front. Mit seinem privaten Hilfsprojekt betreibt er seit 2004 in Kenia das Rhine-Valley Hospital, rund 150 km nordwestlich von Nairobi. Am Rand der Krisenregion. Das Spital unter der Leitung der Appenzellerin Ruth «Mama Matata» Schäfer bereitet sich derzeit auf die Hunger-Flüchtlinge vor. «Schon

jetzt kommen täglich Menschen, die nach Essen fragen», sagt Holderegger. Er ist eben aus Kenia zurückgekommen.

Der Mann kennt die Probleme der Spendenkette aus eigener Erfahrung:

«Im Krieg 2008 hat das Spital rund 10 000 Flüchtlinge versorgt, das «UN World Food Program» versprach uns, monatlich 30 000 Kilo Lebensmittel zu liefern.»

Das klappte genau zwei Mal. «Danach wurden wir alleine gelassen.» Die Lieferungen versandten. Holderegger vermutet, dass die Lebensmittel unterschlagen wurden. Ein anderes Beispiel: Seit zwei Jah-

ren stehen auf einem Fussballplatz im Rheintal zwei Container mit medizinischen Hilfsgütern, von der Schweizer Armee gespendet.

**Doch immer noch fehlen die kenianischen Einfuhr-Papiere.** Selbst

der Schweizer Botschafter habe nichts bewirken können.

Holderegger – der das Hilfsprojekt aus Dankbarkeit ins Leben rief, nachdem er 1999 eine Spenderlunge erhalten hatte – will niemanden vom Spenden abhalten. Doch für ihn ist klar: «Wir brauchen Leute aus der Ersten Welt vor Ort, die bereit sind, langfristig dort unten zu arbeiten.» ●

«Seit zwei Jahren fehlen die Papiere»

## Staustress bei der Geburt

**EILIG** → Fast wäre Johan Martial im Auto seiner Eltern zur Welt gekommen. Am 1. August.

Mylène Martial ist verzweifelt. Eine halbe Stunde schon sitzt sie am späten Abend des 31. Juli nach dem 1.-August-Feuerwerk in Biel im Stau. Am Steuer ihr Ehemann, im Bauch ihr Kind.

Mylène ist schwanger. Hochschwanger. **Die Wehen haben bereits eingesetzt, sie will nur noch ins Krankenhaus.** Nach einer langen Schwangerschaft endlich ihr Kind zur Welt bringen. Doch auf den Strassen Biels ist laut einem Bericht des «Bieler Tagblatts» kein Durchkommen.

Kurzerhand fährt der werdende Papa auf den Seefeldkreisel zu, ruft einem Polizisten zu: «Meine Frau ist am Gebären.»

Am Kreisel steht zufälligerweise auch der Rettungssanitäter Michael Müller. Er handelt schnell: Er setzt sich im Auto des Paares ans Steuer, lässt die

Ambulanz vorausfahren. Vier Minuten später sind die werdenden Eltern im Spital. **Mylènes Fruchtblase platzt. Das war knapp!**

Doch der Nachwuchs lässt sich Zeit. Erst um 8.47 Uhr kommt Johan Martial am 1. August zur Welt. «Al-

les ist gut gegangen bei der Geburt – der kleine Johan ist wohl auf und gesund», sagt die glückliche Mutter Mylène dem «Bieler Tagblatt». Der Kleine ist bei der Geburt 3460 Gramm schwer und 51 Zentimeter gross. **jes**



**Johan Martial**  
Geboren am  
1. August.



«Mama Matata» Ruth Schäfer kontrolliert Hilfsgüter.



**Tödlicher Unfall**  
Die Absturzstelle am  
Corne de Sorebois.

Fotos: EPA, Kapo, ZVG

## Gleitschirm-Pilot stürzte in eine Felswand – tot

**ABSTURZ** → Der Gleitschirm des Franzosen klappte in der Luft zusammen. Der 38-Jährige hatte keine Chance und prallte in eine Felswand. Der Unfall ereignete sich gestern Mittag auf einer Höhe von 2240 Metern über Meer. Beim Opfer handelt es sich um einen Franzosen mit Wohnsitz in der Schweiz, wie die Kantonspolizei Valais mitteilt. Der Gleitschirmpilot war gegen 12.15 Uhr alleine am Corne de Sorebois oberhalb von Zinal gestartet. Als er sich ungefähr 300 Meter oberhalb des Fussballplatzes in Zinal befand, klappte der Gleitschirm, möglicherweise infolge von Turbulenzen, zusammen und der Mann schlug auf felsigem Gelände auf. Der Pilot starb noch auf der Unfallstelle an den Folgen seiner schweren Verletzungen. Sein Leichnam wurde mit einem Helikopter der Air Glaciers nach Sitten geflogen. **SDA**



## Calmy-Rey besucht die Hungernden

**SOMALIA** → Micheline Calmy-Rey spendet Flüchtlingen Trost. Mangelernährung ist das Hauptproblem.

**H** heute Morgen flog die Bundespräsidentin mit einem Kleinflugzeug von Nairobi ins Flüchtlingslager Dadaab, rund 100 Kilometer südwestlich von Somalia.

**Noch immer kommen dort täglich Tausende von unterernährten Menschen an, die alle auf Hilfe hoffen.** Das Flüchtlingslager wird grundsätzlich vom Uno-Flüchtlingswerk geführt. Auf dem Campus gibt es jedoch auch Hilfsprojekte, die von der Schweiz mitfinanziert sind.

Eines der Spitäler führt die Organisation «Médecins sans frontières» (MSF) Schweiz in Dadaab. «Drei



Endlich Nahrung  
Letzte Rettung für ein Baby.

Schweizer Krankenschwestern sind in unserem Spital im Moment tätig», bestätigt MSF-Sprecherin Natalie Favre. Micheline Calmy-Rey wurde gegen 16 Uhr dort erwartet.

Die MSF-Ärzte betreuen täglich Hunderte von Kleinkindern, die an Mangelernährung leiden. Tausende von Familien stehen völlig übermüdet Schlange, um

Zusatznahrung zu erhalten.

Das ganze **Flüchtlingslager platzt aus allen Nähten. Ursprünglich für 90 000 Personen geschaffen**, beherbergt es derzeit rund vier mal mehr Menschen. Die extreme Hitze, der Wassermangel, die fehlende Hygiene sowie Verzögerungen bei der Registrierung der Neuzugän-

ge und bei der Bereitstellung von Essensrationen: Die Lage ist nach wie vor äusserst prekär.

«Es gibt eine sehr hohe Mangelernährungsrate. Wir sind äusserst besorgt», sagt Monica Rull, Leiterin der MSF-Projekte in Kenia und Somalia. Besonders schlimm ist die Situation nach wie vor bei den Kleinkindern. **ml**



Beseelter Helfer  
Stephan Holderegger.

## Blüemli, das mutigste Rind

**SEUCHE** → Im Auftrag des Bundes weidet Blüemli auf einer Alp. Als Versuchstier in Sachen BVD.

**D**ie stark verbreitete Rinderseuche Bovine Virusdiarrhoe (BVD) verursachte in der Schweiz jährlich Verluste von rund zehn Millionen Franken.

Dies ist nun vorbei, wie Lukas Perler, Leiter Fachbereich Tiergesundheit vom Bundesamt für Veterinärwesen (BVET), bestätigt.

Im Oktober 2008 startete man ein vom Bundesrat beschlossenes Seuchenbekämpfungsprojekt. **Die Gesamtkosten dafür betragen rund 60 Millionen Franken.** Das Programm sieht vor, dass alle Rinder ab Geburt sofort getestet werden. Die grösste Ansteckungsgefahr besteht im



Rind Blüemli  
Beamter auf vier  
Beinen.

Sommer, den die Rinder diverser Bauernhöfe auf der Alp verbringen.

Deshalb weidet jetzt Rind Blüemli im Auftrag des Bundes auf einer Alp im Simmental. **Quasi in der Rolle eines Winkelrieds muss das Versuchstier so tun, als wäre nichts.** Doch Blüemli steht unter ständiger Beobachtung der Bundesveterinär-

re. Noch ist es BVD-frei. Würde das Tier vom Virus befallen, müssten sofort alle Rinder der Alp untersucht werden, um die Infektionsquelle zu finden. Und eventuell müsste Blüemli dann sterben.

Dank Blüemli wollen es die Schweizer schaffen, die Rinderseuche schneller auszurotten als die Nachbarn in Europa. **ml**

## Frontal-Crash im Gubristtunnel

**GEGENVERKEHR** → Auf der A1 ging gar nichts mehr. Mitten im Tunnel hatte es gekracht.

**I**n dieser Röhre ist es derzeit nachts nicht ungefährlich: Wegen Bauarbeiten ist der Gubristtunnel Richtung Bern jeweils gesperrt. Das hat zur Folge, dass die zweite Röhre Richtung St. Gallen mit Gegenverkehr betrieben wird. In der Nacht auf heute war dort ein 19-jähriger Mann um 23.45 Uhr mit seinem Auto unterwegs. **Aus noch nicht geklärten Gründen geriet er auf die linke Strassenseite** und krachte frontal in ein anderes Auto.

Bei der heftigen Kollision zog sich der Unfallverursacher nur leichte Verletzungen zu. Im zweiten Auto wurde die Fahrerin (21) ebenfalls leicht verletzt. Ihre Beifahrerin (59) erlitt hingegen schwere Verlet-

zungen. Ein weiterer Mitfahrer (58) blieb unverletzt. **Alle Beteiligten konnten sich selber oder mit Unterstützung von Helfern aus den total beschädigten Fahrzeugen befreien.** Die Autobahn A1 musste bis 3.30 Uhr in beiden Richtungen für jeglichen Verkehr gesperrt werden. **noo**



Totalschaden  
Die Unfallautos sind schrottreif.